Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Hallesches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 68. Donnerstag, den 21. März. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

## Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 19. März.

Nach Bewilligung des kleinen Nachtrags zum Etat (wegen des Seminars zu Montabaur) trat das Abgeordnetenhaus heute sofort in die Justizdebatte ein und beendete die Berathung des vom Herrenhause zurückgelangten Ausführungsgesetzes zur Gerichtsverfassung des deutschen Reiches. In zwei sehr wesentlichen Punkten verwarf das Haus die Umänderungsbeschlüsse der Ersten Kammer und stellte die früheren eigenen Beschlüsse wieder her. Mit 213 gegen 165 Stimmen wurde nach Befürwortung des betreffenden Antrages durch v. Köller und Miquél beschlossen, daß die Sitze der Amtsgerichte durch Gesetz, die Bezirke durch den Justizminister gebildet werden sollen. § 51, der dem Oberlandesgerichte Berlin die Revision in Landesstrafsachen zuweist, wurde mit 194 gegen 187 Stimmen abermals gestrichen, und zwar trotz der Erklärung des Justizministers, daß das Gesetz ohne § 51 für die Regierung unannehmbar sei. Dann wurden die beiden Gesetze wegen der standesherrlichen Rechte definitiv angenommen. Eine Abendsitzung findet nicht statt. — Das Herrenhaus genehmigte heute ohne längere Debatte die Synodalordnung für Schleswig-Holstein und Wiesbaden.

Berlin, 19. März.

— In der „Post" richtet Freiherr von Lüttwitz eine offene Bitte an die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag und Abgeordnetenhaus: auf irgend eine Weise dafür erfolgreich zu sorgen, daß von jetzt ab in den Sitzungen der Reichs- und Landtage möglichst jene aufregenden oder in malitiöser Weise sich kundgebenden Nörgeleien vermieden, wenigstens nicht von einer und derselben Person wiederholt werden können, welche voraussichtlich die ohnehin geschwächten Nerven des Staatskanzlers aufreiben müssen.

— Es wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß Kaiser Wilhelm ein Schreiben vom Papst Leo XIII. erhalten hat. In Bestätigung ihrer Mittheilung über die dem Kaiser von dem Papste Leo XIII. zugegangenen Anzeige [illegible] steigung des päpstlichen Stuhles und eine sich daran knüpfende Zuschrift, meldet man der National-Zeitung aus München, daß die Zustellung der betreffenden Schreiben durch Vermittlung der bayerischen Regierung erfolgte, welche bekanntlich in regelmäßigem diplomatischem Verkehr mit dem Vatikan steht. Die Germania übergeht im politischen Theil die bezüglichen Mittheilungen mit Stillschweigen und beschränkt sich darauf, im Briefkasten einem Dr. L. folgende Auskunft zu geben: „Alle Rom zugeschriebenen Schritte, eine Aussöhnung mit Preußen herbeizuführen, reduziren sich gegenwärtig wohl darauf, daß Papst Leo XIII. dem Könige seinen Regierungsantritt angezeigt hat."

Wie die „Post" hört, soll das päpstliche Schreiben durch die Vermittlung des Königs von Bayern an Se. Majestät den Kaiser gelangt sei.

— Zu dem gestern bei dem Fürsten Bismarck stattgehabten parlamentarischen Diner war der Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses eingeladen und erschienen, also das Präsidium, Schriftführer, Quästoren und die Vorsitzenden der sieben Abtheilungen. Nach Tisch wurde die Frage ventilirt, ob und in welcher Weise ein gesondertes preußisches Eisenbahnministerium zu bilden sein.

— Das neue Reichskanzlerpalais wird durch das Diner zu Kaisers Geburtstag eingeweiht werden. Gewiß ein sehr schöner Akt der Einweihung der neuen Räume.

— Für die Entscheidung der Frage, ob ein Lehrer nach §. 17 Nr. 3 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 von der Wählbarkeit zum Stadtverordneten ausgeschlossen sei, ist, nach einem Reskript des Ministers des Innern, vom 17. Januar d. J., nicht die Art des von ihm zu ertheilenden Unterrichts, sondern der Charakter der Schule, bei welcher er angestellt ist, maßgebend. Ein Lehrer, welcher bei einer unter der Aufsicht des Provinzial-Schulkollegiums stehenden Vorschule angestellt ist, kann daher zu den in jener Gesetzesvorschrift bezeichneten Elementarlehrern nicht gerechnet werden.

— Briefe für Sr. Maj. Schiff „Hertha" sind von heute ab bis auf Weiteres nach Smyrna zu dirigiren.

— Die Verhandlungen mit dem Grafen Stolberg-Wernigerode sind, wie die neuesten Nachrichten lauten, ins Stocken gerathen. Damit soll wohl noch nicht gesagt sein, daß dieselben definitiv abgebrochen sind, doch neigt man sich heute überwiegend dem Glauben zu, daß der Graf es vorziehen werde, sich für spätere Zeiten zu reserviren, und daß er sich nicht völlig der Aufgabe für gewachsen halte, im gegenwärtigen Augenblick eine klare Situation zu schaffen. Ueber sonstige Ernennungen im preußischen Ministerium oder in den hohen Reichsämtern coursiren auch heute wieder eine Menge von Nachrichten, die sich theilweise widersprechen, und von denen keine mit absoluter Sicherheit auftritt. Wir verzichten daher darauf, dieselben zu registriren und wiederholen nur, daß die Namen Friedenthal, Graf Eulenburg (bisher Oberpräsident von Hannover), Burghardt, Günther, Hofmann (Regierungspräsident in Danzig) nach wie vor im Vordergrunde stehen. Dagegen tritt mit Bestimmtheit die Nachricht auf, daß man alsbald an die Ablösung des Eisenbahnwesens vom Handelsministerium zu gehen an maßgebender Stelle entschlossen sei. Die preußischen Eisenbahnen würden, um es ins Persönliche zu übersetzen, dem Ressort des Herrn Achenbach entzogen werden und ein preußisches Eisenbahnministerium neu gebildet werden, zu dessen Chef der jetzige Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Herr Maybach, auserkoren sein soll.

**Stuttgart,** 19. März. Zur Feier des Josef-Tages hat heute in den katholischen Kirchen Würtembergs ein Tedeum für Papst Leo XIII. stattgefunden. Zugleich hat Bischof Hefele angeordnet, daß die bisherigen besonderen Andachten für den Papst einstweilen eingestellt werden, „in der Hoffnung, daß Gottes Güte die schweren Prüfungen mildern werde, welche solche außerordentlichen Veranstaltungen herbeigeführt hätten.

**Paris,** 19. März. Die Bureaux der Deputirtenkammer haben eine aus 33 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt zur Prüfung des neuen Zolltarifentwurfs. Der „Temps" meint, die Majorität dieser Kommission sei der Ansicht, daß Frankreich angesichts der gegenwärtigen wirthschaftlichen Krise sich reservirt halten müsse und nicht ohne Weiteres alle seine Vortheile preisgeben dürfe, um mit Erfolg handeln zu können, wenn es zum Abschluß der Handelsverträge komme, für die der Tarifentwurf die Basis bilden solle. Die Majorität der Kommission habe, ohne sich geradezu im Sinne von Schutzzöllen auszusprechen, Ausgleichszölle und eine vorherige Untersuchung über die gegenwärtige Lage der Industrie verlangt.

**London,** 19. März. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Aeußern, Bourke, erklärte auf eine Anfrage Peel's, wenn über die von dem Schatzkanzler Northcote dargelegten Bedingungen, unter welchen England den Kongreß beschicken würde, ein Einvernehmen erzielt würde, dürfte der Kongreß Ende dieses Monats zusammentreten. — Dem Deputirten Lefevre erwiderte Unterstaatssekretär Bourke, die Unterhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages mit Frankreich seien auf Wunsch der französischen Regierung wegen der gegenwärtigen Lage des Handels abgebrochen worden. Die französische Regierung sei noch außer Stande, zu sagen, wann sie die Verhandlungen wieder aufnehmen könne. — Auf eine bezügliche Anfrage Goldsmid's antwortete der Schatzkanzler Northcote, der Regierung seien die Friedensbedingungen noch nicht zugegangen. — Dem Deputirten Dodson entgegnete Northcote, da die Februardividende der garantirten türkischen Anleihe seitens der Pforte ungedeckt geblieben sei, so habe die Regierung die Bank von England aufgefordert, den erforderlichen Betrag vorzuschießen, um der Pforte die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu ermöglichen. Nachdem nach Ablauf der gewährten Frist die Gelder nicht eingetroffen seien, habe die Regierung der Bank den Betrag ersetzt. Ein Theil des Geldes hätte durch den egyptischen Tribut gedeckt werden sollen, derselbe sei jedoch bis gestern nicht eingetroffen. Auf die Vorstellungen Englands habe der Khedive erwidert, es würde ein kleiner Theil des Tributes gesandt werden. Die englische Regierung habe der französischen den Vorgang mitgetheilt, welche die Hälfte zusteuere.

## Der Pudelmütze sechsundzwanzigstes Geburtsfest.

Von Karl Weisflog.*)

Wir schmausten gar herrlich. Der alte, wackere Hoforganist hatte gerade heut' seine froheste Laune. Feierte er doch die Silberhochzeit mit seinem Amte. Um die lange, stattliche Tafel saßen Kinder und Kindeskinder, auch der Hofprediger, der Forstkommissar, der Vetter Gewürzkrämer aus Z***, der Kapellmeister mit ihren Frauen und ich; an der Spitze aller die ehrwürdige Hausmutter und der jovviale Wirth. — Und nun, sagte der Hoforganist, als wir mit dem Braten fertig waren, die mit Blumen gezierten Kuchen angeschnitten wurden, und der köstliche Burgunder anfing, die Häupter zu illuminiren: — Nun, liebe Margarethe, hole mir den Bastian.

Die Kinder des guten Alten, die wohl wußten, was nun vorgehen werde — denn sie kannten die Geschichte schon — wurden mit einem Mal stille, und selbst uns Andern allen verging das laute Lachen, als die Hausfrau mit einem großen, in Oel gemalten, in goldenen Rahmen gefaßten Bilde hereintrat und es feierlich hinter den Vater stellte, so, daß wir es alle sehen konnten.

— Das ist der Bastian, sagte der Hoforganist.

— Ja, das ist Bastian, riefen die Wenigen, die ihn gekannt hatten.

— Was halten Sie von der Person, werthester Freund? richtete der Wirth nun an mich die Frage.

Ich, in Wahrheit, ich hatte niemals ein hundsföttischeres Gesicht gesehen. Auf dem halbnackten Scheitel krümmten sich nur noch einzelne sparsame, weiße Haarpartien, kleine blinzelnde Augen saßen tief unter buschigen, weißen Augenbrauen, eine tiefe lange Schmarre theilte die linke Wange beinahe in zwei Hälften, und ein Judaskinn ragte weit unter dem Munde hervor, den ein teuflisches Lächeln verzerrte. Dazu schien das Gesicht wenigstens siebenzig Jahre alt zu sein und Jeden mit schadenfrohem Blicke zu treffen, von welcher Seite man es betrachtete.

Ich schwieg, denn ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Auch die Andern schwiegen.

— Ich merke, fuhr der Hoforganist fort, ich merke wohl, meine lieben Freunde, was Sie beim Anblicke dieses Bildes denken und empfinden. Hören Sie nun, welch ein Mensch dieser Bastian war und wie er auf das Schicksal meines Lebens eingewirkt:

Heute sind es fünfundzwanzig Jahre, daß ich als Hoforganist installirt wurde, und gerade heut' will ich, wenn ihr lieben Gäste mir's erlaubt und euch ja nicht im Essen und Trinken stören lasset, den Anfang des letzten Aktes meines Lebens erzählen. Muß ich doch, ist mir's doch heilige Pflicht.

— O, wir bitten auch alle darum, riefen wir, und der Hoforganist begann:

— Es war gar eine traurige, kalte Decembernacht, in der vor sechsundzwanzig Jahren Buchenroda abbrannte, wo ich Kantor war. Das ganze Dorf lag in ruhigem Schlafe. Da — mit einem Male um Mitternacht erscholl der Schreckensruf: Feuer! Feuer! — Gott im Himmel! ich und meine Margaretha hatten kaum Zeit, aus dem Bett und in die Kleider zu springen, dem kleinen Gottlieb das Röcklein überzuwerfen und den armen Säugling mit einigen Bettkissen zu umhüllen, denn gerade in des Nachbars Hause war das Feuer ausgebrochen. An ein Retten von Geld und Geldeswerth und Mobilien war gar nicht zu denken. Der fürchterlichste Sturm brausete und vereitelte alle Löschversuche. Wie Raketen und Leuchtkugeln flogen die Schoben, und bald war ganz Buchenroda ein einziges Flammenmeer.

Da standen wir nun zitternd hinter dem brennenden Dorfe auf unseren Aeckern und hörten das Einstürzen der Giebel, das Gebrüll des unglücklichen verbrennenden Viehes und das Heulen und Wehgeschrei unserer Freunde. Jetzt — schon faßte die Flamme mein Dach und die Vorderstube — jetzt, o mein Gott! jetzt fiel mir's erst ein — ich riß mich los von Weib und Kind und stürzte mich in meine Wohnung. Mehr als mein Leben mußte ich ja nun retten — meine dreihundert Orgelvorspiele, die ich mit zehnjährigem Fleiße komponirt. Das Angstgeschrei meines Weibes verhallte hinter mir, und durch Rauch und Guth drang ich durch.

Hoch in der Hand das Buch haltend, aber halb erstickt und geschunden, kehrte ich zurück und rief der Margaretha zu: Gott Lob! Gott Dank! Weib, ich habe die Orgelvorspiele! Ach! es war alles, was wir dem Verderben entrissen, und wie die Sonne aufging, lag das schöne große Kirchdorf, die Schule und die Kirche, alles in Schutt und Ruinen.

Zehn Jahre war ich hier glücklich gewesen im stillen Kreise meines bescheidenen, nützlichen Wirkens, und nun auf einmal mit den Meinen brodlos, ein Bettler, ein Vertriebener. Denn zum Wiederaufbau des Dorfes und der Kirche in Kurzem war gar keine Hoffnung, ebensowenig auf Unterstützung unseres Herrn, des gnädigen Grafen. Der schwelgte schon seit langen Jahren in Paris. Und dennoch war mein Muth nicht dahin. Beruhige dich, Margaretha, sprach ich zu dem weinenden Weibe. Hat uns und unsern unschuldigen Würmlein doch Gott das Leben erhalten. Beruhige dich! Haben wir nicht Freunde und Verwandte in der Residenz? Die werden uns nicht im Stiche lassen. Und habe ich nicht meine dreihundert Orgelvorspiele? O, Margaretha, du wirst es sehen, wie sich die Verleger drum reißen, und wie sie froh sein werden, wenn ich sie für schweres Geld dahin gebe. Darum laß deine Klagen und komm fort von dem Orte des Schreckens.

Den vierjährigen Gottlieb — dort den Ober-Hofgerichts-Sekretär — nahm ich an meine Hand, Margaretha trug den Säugling, der aber ungebührlich schrie, — der Trotzkopf! es ist dort die ehrbare Frau Forstkommissarin, — und so gingen wir fürbaß, immer längs der Straße hin, nach der Residenz zu; ich freilich barhäuptig, denn ich hatte den Hut bei der Rettung meiner Orgelvorspiele verloren.

Als wir nun noch ein Mal vom Hügel, wo die drei Linden stehen, und nun zum letzten Mal die Stätte sahen, wo unser unglückliches Dorf gestanden, und wie die Morgensonne noch die dampfenden Rauchwolken färbte, da sagte die Mutter traurig: — Nun haben wir nichts mehr als uns, unsere Liebe und — — unsern himmlischen Vater!

*) Wir glauben mit dem Wiederabdruck dieser Erzählung des alten, prächtigen Humoristen (Weisflog wurde 1770 geboren) vielen unserer Leser eine Freude zu bereiten. D. Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780321010/fragment/page=0001

## Orientalische Angelegenheiten.

**Konstantinopel,** 19. März. Nachdem hier das Gerücht verbreitet war, daß die Russen in die Buyukdere angrenzenden Gewässer Torpedos gelegt, sind Recherchen angestellt worden, welche ergaben, daß diese Gerüchte unbegründet seien; gleichwohl soll die Pforte an den Großfürsten Nicolaus das Ersuchen gerichtet haben, die Einschiffung anderswo als in Buyukdere vorzunehmen. Savfet Pascha soll sich nach San Stefano begeben, um Vorstellungen in diesem Sinne zu machen. Die Einschiffung der russischen Truppen in San Stefano soll augenblicklich unmöglich und einstweilen verschoben sein, doch liegen bestimmte Entschließungen noch nicht vor.

## Vom Kongreß.

**Petersburg,** 19. März. Die „Agence Russe" schreibt: Nachdem der Friedensvertrag von San Stefano den Mächten mitgetheilt worden ist und Rußland das Prinzip anerkannt hat, daß auf jedem Kongresse jede Macht in ihren Vorschlägen, Anträgen und Aeußerungen frei ist, scheint es, daß die von England verlangten Formalitäten keine Berechtigung mehr haben.

**London,** 19. März. Nach Ausweis der Griechenland betreffenden diplomatischen Korrespondenz, welche gestern Abend dem Parlament vorgelegt wurde, richtete der griechische Minister des Auswärtigen, Delyanny, am 23. v. M. eine Depesche an den hiesigen griechischen Geschäftsträger Gennadius, worin das formelle Verlangen wiederholt wurde, daß Griechenland eine Stelle im Kongreß einnehme. In der Depesche heißt es, die europäischen Kabinete schienen geneigt, sich mit einer definitiven Verbesserung des Looses der griechischen Bevölkerung zu beschäftigen und es erscheine deshalb billig und klug, dem griechischen Königreiche einen Platz im Kongresse einzuräumen, damit dasselbe über die Rechte und Kämpfe, über die Leiden und die Wünsche der griechischen Bevölkerung Aufschluß geben könne. In seiner Antwortdepesche an den Geschäftsträger Gennadius erklärt Lord Derby, es scheine ihm billig, daß Griechenland bei dem Kongresse vertreten sei, er habe seine bezüglichen Ansichten den anderen Mächten mitgetheilt.

## Aus der Provinz.

Magdeburg. (Eine Kabinetsordre des Kaisers.) Die wegen der vielbesprochenen Aeußerung des Herrn Justizministers seitens der hiesigen städtischen Behörden an Se. Maj. den Kaiser erlassene Adresse lautet folgendermaßen:

Sr. Majestät dem deutschen
Kaiser und Könige von Preußen
Berlin.

Magdeburg, den 7. März 1878

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

In der 11. Sitzung des Herrenhauses am 29. Januar dieses Jahres ist der Herr Justizminister Leonhardt bei der Debatte darüber, ob der Sitz des künftigen Oberlandesgerichts für die Provinz Sachsen: Magdeburg, Halle oder Naumburg sein solle, lebhaft für den von Eurer Majestät Regierung gemachten und demnächst auch zum Beschlusse erhobenen Vorschlag: das Oberlandesgericht nach Naumburg zu legen, eingetreten und hat dabei wörtlich gesagt:

„Die Gesellschaftsklassen leben in Magdeburg sehr getrennt, und von einer geistigen Atmosphäre für die Justizbeamten ist in Magdeburg keine Rede."

Diese Aeußerung, durch welche unserer alten Stadt öffentlich vor dem ganzen Lande ein Makel angehängt ist, hat in allen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft tiefe Mißstimmung hervorgerufen und auch uns auf das Allerschmerzlichste berührt, weil wir daraus ersehen haben, in wie unzutreffender Weise Magdeburg vom Herrn Justizminister beurtheilt wird, und weil wir annehmen müssen, daß es vorzugsweise dieser uns unerklärlichen Anschauung zuzuschreiben ist, daß uns das Obergericht, welches wir seit dem Jahre 1714 in unseren Mauern gehabt haben, jetzt entzogen wird.

Als die berufenen Vertreter der in ihrer Ehre gekränkten Stadt fühlen wir uns so berechtigt als verpflichtet, vor Euer kaiserlichen und königlichen Majestät auszusprechen, daß die verschiedenen Berufsklassen sich hier keineswegs im geselligen Leben so von einander absondern, wie der Herr Justizminister annimmt, und daß die hiesige strebsame und intelligente Bevölkerung einen so herben Vorwurf, wie er ihr bezüglich ihres geistigen Standpunktes gemacht ist, gewiß nicht verdient.

Magdeburg ist — und wir sind stolz darauf — von jeher ein hervorragender Handelsplatz gewesen. Handel und Industrie haben aber die Entwickelung des geistigen Lebens in der Stadt nicht beeinträchtigt.

Vereine, welche Zwecke der Kunst und Wissenschaft verfolgen, existiren hier in großer Zahl, und wir haben es vorzugsweise unsere Aufgabe sein lassen, den geistigen Interessen der Stadt förderlich zu sein und für diese Zwecke kein Opfer gescheut, so daß wir ohne Ueberhebung glauben behaupten zu können, daß hier, und zwar aus der Initiative der Bürgerschaft heraus, für die Entwicklung und Befriedigung geistiger Bedürfnisse grade so viel und nach manchen Richtungen hin mehr gesorgt ist, als in anderen Städten von gleicher Bedeutung, welche, lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen, nicht das Glück haben, eine Universität, eine Akademie oder andere wissenschaftliche Staatsinstitute zu besitzen.

Wir sind es unserer alten Stadt schuldig, in Euer Majestät landesväterlichem Herzen kein Vorurtheil gegen dieselbe aufkommen zu lassen und sie vor neuen Nachtheilen zu schützen, die ihr aus einer so unrichtigen Information der königlichen Staatsregierung über die hiesigen Verhältnisse erwachsen können.

Wir vertrauen fest auf Euer Majestät Gerechtigkeit und erhoffen, daß das von dem Herrn Justizminister ausgesprochene Urtheil in den Augen Euer Majestät Magdeburgs Ansehen nicht herabmindern wird.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.
Hasselbach.

Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Magdeburg.
Listemann.

Darauf ist so eben folgende allerhöchste Kabinetsordre eingegangen:

Ich habe Ihr Schreiben vom 7. d. M. empfangen und beeile Mich, Ihnen zu versichern, daß kein Grund zu der Besorgniß vorliegt, es könne durch die von Ihnen erwähnten Vorgänge ein Vorurtheil gegen die dortige Stadt in Meinem Gemüthe entstehen. Wie Ich bei manchem Anlaß zu erkennen gegeben habe, bin Ich der sich in ihrem Alter allezeit verjüngenden Stadt Magdeburg stets mit besonderer Achtung zugethan gewesen, und da ich beobachte, daß das dortige Gemeinwesen, von dem wacker strebenden Geiste der Bürgerschaft getragen und von gewissenhaften Männern sorgsam geleitet, sich erfolgreich seine bedeutsame Stellung im Vaterlande zu wahren weiß, so kann Ich Ihre aus treuem Sinne geflossene Ansprache aufrichtigen Herzens mit dem Ausdruck Meines unverändert bestehenden landesväterlichen Wohlwollens erwiedern. Ich vertraue, daß die auf solcher Grundlage ruhenden Beziehungen zwischen Mir und der Hauptstadt Meiner Provinz Sachsen sich auch in Zukunft ungeschmälert erhalten werden.

Berlin, den 16. März 1878. **Wilhelm.**

An den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Magdeburg. (Magdeb. Ztg.)

— Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts Rath a. D. Fickler zu Neuhaldensleben, bisher zu Egeln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Der heutige Reichs-Anzeiger enthält das Gesetz, betreffend die Errichtung der Ober-Landesgerichte und der Landgerichte vom 4. März 1878. In der Provinz werden also, wie wir wiederholen, Landgerichte errichtet in Erfurt, Halberstadt, Halle, Magdeburg, Naumburg a/S., Nordhausen, Stendal, Torgau.

Naumburg. In der am 15. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Mitglieder der Herbergsgesellschaft wurden die Statuten, welche die dazu gewählte Kommission ausgearbeitet hatte, einstimmig unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen genehmigt. Die Statuten schließen sich eng an diejenigen der Herberge zur Heimath in Erfurt an.

— Wir kommen noch einmal auf die vom Reichskanzler veranlaßte Statistik über die Betheiligung an den Wahlen zurück, um daraus die auf die Stärke der Sozialdemokratie in unserer Provinz Sachsen bezüglichen Zahlen zu entnehmen.

| Diese Partei erhielt | 1871 | 1874 | 1877 |
|---|---|---|---|
| im Reg.-Bez. Magdeburg | 1435 St. | 8199 St. | 9388 St. |
| „ „ Merseburg | 973 „ | 3992 „ | 6265 „ |
| „ „ Erfurt | 173 „ | 2082 „ | 4440 „ |
| in der ganzen Provinz | 2581 St. | 14273 St. | 20093 St. |

Was insbesondere unsern Regierungsbezirk Merseburg anbelangt, so erhielten die Sozialdemokraten in den Wahlkreisen Torgau, Wittenberg, Mansfeld und Sangerhausen niemals Stimmen; im merseburger Kreise kommen sie zuerst 1877 mit 39 Stimmen vor; am stärksten sind sie im Wahlkreise Naumburg, wo sie 1874: 1889, 1877: 2542 Stimmen erhielten. Auf Naumburg folgt Halle 1874 mit 1250, 1877 mit 2323 und Bitterfeld 1874 mit 853, 1877 mit 1361 Stimmen. In der ganzen Provinz wird Naumburg nur noch von Kalbe (1874: 5069, 1877: 4475 St.) übertroffen, welches übrigens nebst dem halberstädter der einzige Kreis ist, in dem die Stimmenzahl sich verminderte, während dieselbe in allen anderen Kreisen, zum Theil nicht unerheblich, stieg.

## Sachsen und Thüringen.

— Nach Mittheilungen des statistischen Bureaus vereinigter Thüringer Staaten waren in letzteren nach der Zählung vom 1. Dezember 1875 55 509 Gewerbebetriebe mit 120 470 Personen vorhanden, und zwar 54 146 Kleinbetriebe mit 81 235 Personen und 1363 Großbetriebe mit 39 235 Personen. Von den Betrieben waren Sachsen-Weimar (bei einer Einwohnerzahl von 209 000) 21 584 mit 41 922 Personen (davon 21 136 Kleinb.) Sachsen-Altenburg (bei 146 000 Ew.) 12 095 mit 37 075 Pers. (11 850 Kleinb.) Schwarzburg-Rudolstadt (bei 76 000 Ew.) 5541 mit 12 538 Pers. (5290 Kleinb.), Schwarzburg-Sondershausen (bei 67 000 Einw.) 4560 mit 10 610 Personen (4435 Kleinb.), Reuß ä. L. (bei 47 000 Ew.) 4860 mit 11 750 Pers. (4758 Kleinb.), Reuß j. L. (bei 62 000 Ew.) 6869 mit 16 573 Pers. (6687 Kleinb.) Außerdem waren noch 13 766 Nebenbetriebe vorhanden. Die Gewerbetreibenden gehören mit 67,43% dem Klein- und mit 32,57% dem Großbetriebe an und bilden: in Sachsen-Weimar 14,31, Sachsen-Altenburg 18,56, Schwarzburg-Rudolstadt 16,35, Schwarzburg-Sondershausen 15,72, Reuß ä. L. 25,01, Reuß j. L. 17,94% der Bevölkerung. Von den Gewerbetreibenden waren 81,85% männlichen, 18,15% weiblichen Geschlechts. In sämmtlichen Großbetrieben waren 3,76% der Personen unter 14 Jahren, 8,88% im Alter von 14 bis 16 Jahren, 87,36% im Alter von über 16 Jahren.

Altenburg. Nach dem vorliegenden Kataloge der sechzehnten großen Geflügelausstellung, welche vom 20. bis

---

— Der uns nicht verlassen wird, Margaretha — antwortete ich, und stimmte freudig an das schöne Lied: Befiehl du deine Wege.

Freilich hatte ich nur fünf Gulden in der Tasche. Aber wohnte denn nicht gleich in der Vorstadt der Residenz, die nur vier Meilen entfernt war, der reiche Lederhändler, der unser Vetter war? War nicht drinnen in der Seilergasse der vornehme und angesehene Justizrath, den ich ein Mal mit Frau und Kind drei Tage lang in Buchenroda gepflegt, als er mit dem Wagen umgeworfen und die alte Tante sich die Hüfte ausgerenkt? Hatte er mich nicht tausend Mal sein charmantestes Freundchen genannt und mir feierlichst zugeschworen, bei vorkommenden Gelegenheiten mir den Liebesdienst reichlich zu vergelten? Waren nicht in der glücklichen Stadt drei Buch- und Musikhandlungen? Konnte es mir also wohl fehlen? War nicht auf diese oder jene Art für uns ganz gewiß gesorgt? Und war nicht vor allen Andern auch in der Residenz unser allerbester Freund, unser lieber Herrgott?

In Wahrheit, nie hatte eine abgebrannte Familie, die eben alles verloren und die vor Frost und Ermüdung der Ohnmacht nahe war, die Thürme einer Stadt mit froheren Gefühlen begrüßt, als wir die Thürme der Residenz im Strahle der sinkenden Abendsonne.

Halb todt standen wir vor der Thür des stattlichen Hauses unsers Vetters, des Lederhändlers. Ich, klappernd vor Frost, zog die Klingel, die drinnen im gewölbten Gebäude gewaltig lärmte und Hundegebell weckte, so daß der Gottlieb erschrocken der Mutter in die Röcke fuhr. — Wer ist da? — fragte der Vetter aus dem Fenster des Mittelstockes.

— Wir sind's, war meine Antwort, Andreas aus Buchenroda, mit Weib und Kind. Macht nur flugs auf, Herr Vetter, so bald werdet ihr uns nicht wieder los.

— Was? rief der Vetter, was wollt ihr, und warum kommt ihr eben mit der ganzen Bagage?

— Warum? war meine Antwort, weil wir vergangene Nacht abgebrannt sind und alles verloren haben. Drum macht nur nicht erst viel Komplimente, ihr braver Vetter. Laßt aufschließen und die Frau Muhme den Topf zum Warmbiere hinsetzen, denn wir sind erstarret und hungrig bis auf den Tod.

— Ei, krähete der Herr Vetter herab, seht mir doch das Lumpenpack! Schert euch ins Wirthshaus, wenn euch hungert. Bei mir kommt ihr nicht an. Unsere Verwandtschaft ist so nahe nicht. War doch erst der Vater eures Weibes der Bruder von meinem Vater. Geht in den rothen Kegel, dahin will ich euch morgen etwas schicken.

— Vetter, schrie ich, Vetter! ich bin der Andreas aus Buchenroda, hört ihr's, der Andreas bin ich!

— Schert euch zum Henker! antwortete der Vetter und schlug das Fenster zu.

Und da standen wir nun in der grimmigen Kälte, bei einbrechender Nacht. Meine Lieben zitterten und weinten. Aber ich sagte: — Pfui, Margaretha! der Herr Vetter ist deiner Thränen nicht werth, — und so gingen wir in den rothen Kegel, da wir doch jetzt Abends dem vornehmen Herrn Justizrathe nicht auf den Hals fallen konnten.

Saßen wir doch nun in der warmen Stube und brachte doch nun die Wirthin die labende Bierfuppe. Dies und die frohe Aussicht auf den folgenden Tag machte uns bald das süße Vetterlein und unser Leid vergessen und stimmte uns so heiter und wohlgemuth, daß ich einen Exceß beging und zum Butterbrote einen Käse und einen Krug Bier geben ließ. Ach — dacht' ich — der Justizrath und der Verleger bezahlen ja doch alles.

Getröstet sanken wir auf die harte Streu und schliefen sammt und sonders fest wie die Ratten und traumlos dem kommenden Tage entgegen, dem verhängnißvollen, entscheidenden. Es war der siebenzehnte December, also gerade heute vor sechsundzwanzig Jahren.

Früh um neun Uhr, wo ich doch erst mit Anstande den vornehmen Herrn sprechen konnte, setzte sich meine arme Karavane in Bewegung, nachdem wir vom schelmischen Wirthe im rothen Kegel Abschied genommen, der mir für den einzigen Abend zwei Gulden abgezwackt: und so gelangten wir in die Seilergasse.

Hier war es ganz anders als beim Lederhändler. Der Herr Justizrath ließ uns gleich ins Haus treten und kam selbst mit der Morgenpfeife die Treppe herunter. Ich erzählte kurz unser Unglück und wer ich sei, und hoffte nun, daß das charmante Freundchen stracks zum Vorschein kommen und unserer Noth ein schnelles Ende durch Rath und That machen werde. Allein der Herr Justizrath kannte uns nicht mehr und wußte sich auch auf die fatale Geschichte mit dem Wagen und mit der ausgefallenen Hüfte der wackelzahnigen Tante nicht mehr zu besinnen. Ich mochte seinem Gedächtnisse zu Hilfe kommen, wie ich wollte; genug, es blieb dabei; er kannte uns nicht mehr. Doch rührte ihn unser Unglück und er drückte mir ein Achtgroschenstück in die Hand, indem er uns höflichst zur Hausthür hinausdrängte. Ich schmiß ihm aber das Achtgroschenstück durch die Spalte der Thür vor die Füße und stand nun wieder mit dem klagenden Weibe und den zitternden Kindern ohne Hilfe auf offener Straße.

— Margaretha, sprach ich, du gehst mit den Kindern einstweilen wieder in den rothen Kegel. Bald bringe ich Hilfe, so Gott will, und das recht ordentliche. Wir wollen auch gar nicht mehr betteln. Hole der Henker den Lederhändler und den Justizrath! Laßt uns nun das bessere Theil erwählen. Das ist das Gewisse. Heda! nun geht's über eure Geldsäcke, ihr wackern Musikhändler! Wer das Meiste von euch giebt, der hat sie — — ich meinte die Orgelvorspiele, und so trabte ich denn wohlgemuth — zwar noch immer barhäuptig in den vor mir sich öffnenden Buchladen.

Hier kroch hinter einem Tische ein kleines Männlein mit einer Stahlfederbrille hervor und frug mich glotzend, wer ich sei und was ich wolle. Daß ich hier den Buchhändler selber vor mir hatte, merkte ich sogleich, denn das Männlein war über die Maßen grämlich und kurz.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— (Bismarck) kommt in Philadelphia unter den Hammer. Unter den nicht rechtzeitig abgeholten und deshalb den Zollgesetzen verfallenen Ladenhütern der Centennial-Ausstellung, welche demnächst in Philadelphia öffentlich an den Meistbietenden losgeschlagen werden sollen, befindet sich auch die Bronze-Statue des Reichskanzlers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780321010/fragment/page=0002

23. März d. J. im großen Saale des Preußischen Hofes hier stattfindet, wird dieselbe den früheren Ausstellungen des hiesigen Vereins, trotz der vorgerückten Jahreszeit, in keiner Weise nachstehen, sondern vielmehr an schönen Thieren, z. B. Import-Tauben bis zu 150 ℳ, mehr als früher aufzuweisen haben.

— Auf dem Burgkeller in Jena ist unter den vielen Bildnissen der Kommilitonen auch das Fritz Reuters aufgehängt. Darunter hat der Dichter mit eigner Hand die Worte gesetzt:

Die Welt ist anders geworden — ich fühl's,
Der Ernst trat an Stelle des fröhlichen Spiels.
Wo einst ich gejubelt in jungen Jahren,
Hängt man mich jetzt auf in ergrauten Haaren.

Es war am Morgen, noch kein Zecher da. Ein Kellner in rothen, total abgebleichten Hausschuhen, mit einem Fracke, der vor vielen Jahren den Leib eines Botschafters geziert haben mochte, war ernstlich bemüht, einer Anzahl Zinnendeckel den erforderlichen Glanz zu verleihen. Die Putzlappen wurden beseitigt, die Biergläser strahlten förmlich; der Kellner hatte geschwitzt. Das Blitzen stach seltsam gegen die alten Dielen, gegen die alten Tische mit den eingeschnittenen Namen, gegen die alten Holzbänke und Stühle ab. Die Bilder an der Wand, umgeben von riesigen Trinkhörnern und schwarzrothgoldenen Festons, kontrolirten den Gambrinusknecht. Jetzt wurde die letzte Feile an die Zurüstung zur Frühkneipe gelegt; der Kellner vertheilte, wie olim unser Schreiblehrer die Vorschriften, die Filzdeckel auf die Tische. Es war ein feierlicher Augenblick; es war, als wenn die Bilder an den Wänden herunter steigen und Mann für Mann an den Filzdeckeln Platz nehmen wollten. Die Glocke schlug, da brach der Geisterspuk: Prosit, Schmollis Ihr Brüder, Fiducit! O alte Burschenherrlichkeit!

— (Hungersnoth im Vogtlande.) Der „Vogtl. Anz." schreibt: „Eine Kunde, die jedes fühlende Herz tief bewegt, ist aus nächster Nähe zu uns gelangt. Die Schwere der Zeit scheint uns auch mit dem Aeußersten nicht verschonen zu wollen: Hungersnoth ist eingezogen im Vogtland. Oder weiß Jemand einen treffenderen Namen für die Noth unserer feiernden Weber? Viele Hunderte, die gern und freudig zur Arbeit sich drängen würden, müssen die Hände müßig ruhen lassen, Hunderte von Familienvätern müssen zerrissenen Herzens den Ihrigen das Brod zur Stillung des nagenden Hungers versagen: der bei Weitem zahlreichste Theil der Bevölkerung eines vogtländischen Landstriches ist einer entsetzlichen Noth preisgegeben. Wohl giebt es heutigen Tages allerwärts im Vogtlande drückenden Mangel zu bekämpfen, aber nach Dem, was uns bekannt geworden, hat der Nothstand nirgends in dem Maße um sich gegriffen, wie in den Weberdörfern des Oelsnitzer Bezirks. Dumpfe Verzweiflung herrscht in der dem Elend verfallenen Menge, — Trauer, tiefe Traurigkeit bei Allen, die diese Noth mit Augen schauen, Trauer bei uns, die wir hören und lesen, wie unser Vogtland heimgesucht wird. Wer kann sich noch froh vom sättigenden Mahle erheben, wenn er im Geiste die Hungernden vor sich sieht, denen ein Teller von seinem Tische ein köstliches Labsal wäre? Tausende drängt es im Innersten, hier zu helfen nach dem Maße ihrer Kraft. Aber die rechte Hülfe kann nur Der bringen, der Arbeit schafft. Wir haben es als das erste Erforderniß bezeichnet, daß an Ort und Stelle Comités sich bilden, welche nach dieser Richtung hin für die Nothleidenden agitiren, Comités, denen es obliegt, sich um Arbeit für die Beschäftigungslosen zu verwenden, sich mit Arbeitgebern ins Vernehmen zu setzen, die vom Staate oder Privaten erlangten Arbeitsaufträge zu vertheilen, das ganze Unterstützungswerk in Fluß zu erhalten und in der wirksamsten Weise zu leiten. Ein solches Comité ist jetzt geschaffen worden und in Thätigkeit getreten. Die Bezirksversammlung des Oelsnitzer amtshauptmannschaftlichen Bezirkes, welche berechtigt ist, zur Abwehr eines allgemeinen Nothstandes Aufwendungen aus dem Vermögen des Bezirkes zu machen, hat am Sonnabend den Betrag von zehntausend Mark zur Beschaffung von Arbeit und Gewährung von Unterstützungen bewilligt und ein Comité mit der Leitung des Unterstützungswerkes beauftragt. Wir wissen nichts Näheres darüber, in welcher Weise die bewilligte Summe Verwendung finden soll. Wegebauten, mit denen man in früheren Fällen zeitweise geholfen hat, durch die an Stubenarbeit gewöhnte nothleidende Bevölkerung zur jetzigen Jahreszeit ausführen zu lassen, scheint unthunlich. Das Beste wäre wohl, es fände sich ein größeres, leistungsfähiges Haus, welches mit Unterstützung aus den Mitteln des Bezirkes es möglich machen kann, den Leuten Beschäftigung zu geben. Eine Stelle, an welche dahin gehende Anfragen und Anerbietungen zu richten wären, ist nunmehr vorhanden, und an unsere Industriellen tritt somit die Frage heran, inwieweit sie sich im Stande und berufen fühlen, zur Linderung des Elends die Hand zu bieten."

## Anhalt.

Dessau, 18. März. Trotz der schlechten Witterung war der heutige Viehmarkt sehr stark besucht. Neben der Unmasse von Treiberschweinen waren auch sehr viel Landschweine aufgefahren und zählte man über 200 Wagen, deren lange Reihe sich in der Mauerstraße entlang zog. Die Preise waren anfänglich sehr hoch und fest, doch wurde später sehr billig gekauft. Schweine, für welche man früh 25 ℳ forderte, wurden später noch mit 15 ℳ abgegeben und hierdurch noch ein ziemlicher Umsatz erzielt. (Cöth. Z.)

Bernburg, 18. März. Im Saale des Schützenhauses zu Güsten ward gestern eine Geflügel-Ausstellung eröffnet; im Verhältniß zur Räumlichkeit war dieselbe reich beschickt.

## Vermischtes.

— [Der Freitag als Zahlungstag.] Wie in England vielfach gebräuchlich, haben sich jetzt auch in Deutschland eine Anzahl von Firmen bereit gefunden, ihrem Personal den Wochenlohn des Freitags auszuzahlen. Es ist dies um so nachahmungswerther, als dadurch einerseits die Frauen der vertheiratheten Arbeiter die Einkäufe für die laufende Woche schon des Sonnabends machen können und der Sonntag für die Erholung der Familie bleibt; andererseits aber liegt ein Sparsystem darin, da, wenn der Arbeiter des Freitags sein Geld bekommt, er sich nicht so leicht verleiten läßt, den Abend im Wirthshaus zuzubringen, da für ihn der folgende Tag eben ein Arbeitstag ist, während er, wenn er am Sonnabend Geld bekommt, leichter dazu zu bewegen ist, weil er weiß, Sonntags ausschlafen zu können. Ferner ist zu beachten, daß die Sparkassen Sonnabends, aber nicht Sonntags geöffnet sind.

— Seit Anfang April 1877 erscheint wöchentlich in Dresden, herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Studnitz, die „Social-Korrespondenz", Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Der Centralverein, welcher Männer der verschiedensten politischen und kirchlichen Richtungen umfaßt, will mit diesem Unternehmen keine Geschäfte machen, noch irgend welche Sonderinteressen verfolgen, sondern einem großen humanen Zwecke dienen und zur Verbreitung gesunder Anschauungen über die Arbeiterfrage und nachahmenswerther Einrichtungen für Herstellung des socialen Friedens beitragen. Die „Social-Korrespondenz" strebt ehrlich und ernsthaft, auf Seiten der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber den Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit zu pflegen. Sie kann bei sämmtlichen Postanstalten zum vierteljährlichen Abonnementspreis von 1,60 Mark bezogen werden. Wir legen bei Gelegenheit des Quartalwechsels unsern Lesern dieses gemeinnützige Unternehmen, welches auch ausführliche Mittheilungen über die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland und im Auslande bringt, an das Herz!

— (Die päpstliche Armee.) Ueber die militärischen Streitkräfte des Vatikans werden folgende statistische Daten mitgetheilt: „Es existiren 80 päpstliche Leibwachen, 450 Palastwachen, 50 Nobelgarden, 150 Schweizer und 5 Feuerwehrmänner. Die Palastwachen gehören jedoch nicht zur aktiven Miliz, sie bilden eine Art von Reserve, die nur in außerordentlichen Fällen berufen wird, z. B. bei einer öffentlichen Ausstellung im Innern des Vatikans, bei einer großen Empfangsfeierlichkeit u. dergl. Die Mehrzahl derselben sind Ladendiener und Handlungskommis. Die 150 Schweizer sind lauter echte Söhne der Schweizer Alpen oder Söhne alter, im Dienste des Vatikans ergrauter Schweizer. Von den fünf Feuerwehrmännern gehören drei dem päpstlichen Feuerwehrkorps und zwei dem ehemaligen päpstlichen Geniekorps an."

— Die Vorfahren des Papstes. Die Pecci von Carpineto, von denen Papst Leo XIII. abstammt, sind ein Zweig des uralten und vornehmen Patriciergeschlechtes der Pecci von Siena, die in der Geschichte ihrer Stadt oft rühmend genannt werden. In der Mitte des 17. Jahrhunderts mußte Francesco Pecci wegen eines begangenen Todtschlags seine Vaterstadt Siena verlassen. Nachdem er bei dem Herzoge von Mirandola und bei den Venetianern Militärdienste genommen, trat er in die leichte Kavallerie seines Landsmannes, des Papstes Alexander's VII. Nach dem Tode desselben heirathete er eine wohlhabende Braut aus Carpineto und nahm dort seinen Wohnsitz. Sein Neffe Bernardino ließ die Familie unter das Patriciat von Anagni aufnehmen. Ein Nachkomme von diesem, Guiseppe, gründete aufs Neue das Glück der Familie. Er errang sich in Rom den Ruf eines guten Advokaten und ein rundes Vermögen. So sagt sein Epitaph in der Kirche Delle Stimate; es zeigt auch dasselbe Wappen, das Leo XIII. führt.

— (Trinkgelder.) „Eine recht störende Sitte ist das Geben von Trinkgeldern, sobald man in deutschen Restaurants oder Hotels verkehrt" — bemerkte jüngst ein Amerikaner — „bei uns könnte diese Art des Bettelns gar nicht Wurzel schlagen; schaffen Sie diese Unsitte ab und Jedermann wird sich dabei besser stehen." Prüfen wir, ob der Sohn des Westens Recht hat. Die befrackte Kellnerschaar hält uns sofort entgegen: Wir sind zum großen Theil auf die Trinkgelder angewiesen, wie sollten wir ohne diese bei unserem geringen Salair auskommen. Ja, wir hörten sogar neulich, wie ein Kellner halblaut sagte: „Anständige Herren lassen gewöhnlich dem Kellner, was über die Zeche ist." Wer kann hier helfen? Der Wirth und das Publikum. Ersterer, indem er seinen Leuten die Annahme von Trinkgeldern streng untersagt und dieselben so stellt, daß sie nicht auf diese Art von Bettelei angewiesen sind. Das Publikum aber sollte principiell nichts über den rechtlich zu fordernden Betrag zahlen. Das bedienende Personal wüßte dann genau, wieviel Einkommen es hat und der Gast würde mancher fatalen Auseinandersetzungen und Beschwerde enthoben. Als dritter im Bunde profitirte bei Abschaffung dieser Unsitte der Wirth selbst. Das reisende und verkehrende Publikum würde sicher bald wissen, wo seiner solche Belästigungen nicht harren und an diesen Orten öfter und lieber vorsprechen." Vielleicht geben diese Zeilen Anlaß, die Trinkgelderfrage auch von anderen Gesichtspunkten aus zu beleuchten.

— Wie die „Ostfr. Ztg." aus Emden, 14. März schreibt, ist gestern der hiesige Lootsenschooner „Ems" mit seiner ganzen Mannschaft untergegangen. Heute wird mitgetheilt, daß nunmehr auch ein Stück eines Mastes auf der Insel Juist angetrieben ist, welches von dem früheren Ems-Lootsen Breeden, jetzigem Strandvoigt Breeden auf Juist, als zum Lootsenschooner „Ems" gehörig rekognoscirt worden ist. Dieser Umstand macht leider das schreckliche Unglück zur unumstößlichen Gewißheit. Wie dasselbe entstanden, darüber darf man sich nur Muthmaßungen hingeben; wahrscheinlich hat bei dem orkanartig wehenden Sturme eine Sturzsee glatt Deck gemacht, d. h. die Kajüteingänge, Masten, sowie die Wachtmannschaft vom Deck fortgerissen, eine zweite das Schiff mit Wasser gefüllt und dasselbe dadurch zum Sinken gebracht. Elf erprobte tüchtige Seeleute, die so oft für das Wohl ihrer Kameraden ihr Leben in die Schanze geschlagen, sind ein Opfer ihres schweren Berufs geworden, 9 jammernde Witwen und 29 Kinder hinterlassend. Dringende Hülfe thut hier noth; das Unglück ist zu schrecklich, als daß es nicht jeden fühlenden Menschen tief erschüttern und zu recht reichlichen Spenden der Liebe anregen sollte.

## Handel und Verkehr.

Frankfurt a. O., 19. März. In dem Prozeß gegen die Gründer der Wrede'schen Spritbank hat das hiesige Appellationsgericht nicht für festgestellt erachtet, daß die Aktienzeichner bei Kenntniß des wirklichen Kaufpreises nicht gezeichnet haben würden und demzufolge sämmtliche Angeklagte freigesprochen.

## Nachtrag.

Berlin, 20. März.

— An seinem Geburtstage wird der Kaiser die Gratulationen in nachstehender Reihenfolge entgegennehmen: Um 10 Uhr Vormittags erscheinen die Mitglieder der königlichen Familie und die fürstlichen Gäste; um 10½ Uhr der gesammte königliche Hof; um 11 Uhr die Generale und die Militärbevollmächtigten, um 11¼ Uhr die Kommandeure der Leib-Regimenter; um 11½ Uhr die aktiven Staatsminister, um 12 Uhr die landsässigen Fürsten und deren Gemahlinnen. — Zur Feier des Tages findet Nachmittags 4 Uhr Familientafel im kronprinzlichen Palais und um dieselbe Zeit Marschallstafel im königlichen Schlosse statt. Abends 9¼ Uhr ist bei den kaiserlichen Majestäten im Weißen Saale des königlichen Schlosses eine Soirée.

**Wien**, 20. März. **(Original-Telegramm.)** Im weiteren Verlauf seiner Rede in der Sitzung der ungarischen Delegation präzisirte Andrassy die augenblickliche Lage folgendermaßen: Der Friede besteht noch; die Erhaltung desselben bildet die Politik der Regierung; daß er zu erhalten ist, hofft die Regierung. Bis jetzt ist kein Interesse der Monarchie preisgegeben. Bisher besteht die Hoffnung und der Glaube, daß die Vermittelung zwischen den geschaffenen Thatsachen und dem europäischen Rechtszustande und den Interessen der anderen Staaten erreichbar; hätte die Regierung eine andere Politik befolgt wie sie die Opposition wollte, so stünde die Bilanz heute anders; sicherer langwieriger Krieg mit einem großen Nachbarstaate und unversöhnlicher Haß der gesammten orientalischen Christenheit wäre das Resultat einer solchen Politik gewesen. Hierauf wurde der Schluß beantragt und von den Subkommissionen mit großer Majorität der Kredit einstimmig votirt.


**Zu vermiethen**
Laden mit Ladenstube, auch zum Comptoir geeignet, sogleich oder 1. April gr. Berlin 13. Näheres daselbst 1 Tr.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. April zu beziehen Schmeerstraße 37/38.

Wörmlitzerstraße 8e drei Wohnungen zu 38, 42 und 65 ℛ zu verm. und 1. April zu beziehen. Das Nähere im Comptoir Mauergasse 7.

2 Stuben, 2 K., K. nebst Zubehör zum 1. April zu vermiethen gr. Ulrichsstr. 11.

**Wohn., neu zurechtg,**
von 280—100 ℛ 1. April zu bez.; das. eine Hofw. zu 70 ℛ Brüderstraße 13, I. Zu bes. von 1—3.

1 St., 2 K., K. verm. Wörmlitzerstr. 8d.

Eine Wohnung zum 1. April zu vermiethen Hospitalplatz 8.

Wohnung für 38 ℛ Brunnengasse 2.

Kl. Stube mit Bett v. h. Töpferplan 10, II.

Umstände halber ist eine fr. Wohnung mit Zubehör zum 1. April zu vermiethen Leipzigerstraße 89.

Eine Wohnung zu vermiethen Feldstraße 9a.

Ein f. Restaur. mit Garten sof. o. 1. April zu übernehmen, Preis 300 ℛ Näh. durch **Th. Elkan,** Leipzigerstraße 90.

St., K., K. 1. April (40 ℛ) Zuckerraffin. 8.

**Große, helle Räume** zu ruhigem Zweck mit **freundl. Wohnung** 1. April oder später zu vermiethen **neue Promenade 10,** I.

Reilstraße 9 ist Laden mit Wohnung und Wohnungen von 36—54 ℛ zu vermiethen.

Fein möbl. Stuben zu verm. Geiststr. 67.

Eine freundl. Wohnung, 1 St., 2 K., 1 K., für 60 ℛ ist fortzugshalber noch z. 1. April zu beziehen Fleischergasse 13, 2 Tr.

**Gut möbl. Stube und K. zu vermiethen Mittelstraße 6.**

**Eine möblirte Stube zu vermiethen Marktplatz Nr. 5.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen Mittelstr. 17.

Ruhige möbl. Wohnung für 3—4 Monat (mon. 15—18 ℳ) ges. Off. **F. K.** Exped.

Freundl. möblirte Wohnung, Aussicht nach dem Garten, verm. Lindenstraße 22, II.

Möbl. Stube nebst Kabinet, sep. Eingang, sofort zu vermiethen Brüderstraße 16, II.

Möbl. Stube u. K. an 2 Herren zu verm. Königsstraße 15, Eing. Landwehrstr. 1.

Anst. Schlafstelle m. K. Fleischergasse 31.

Anst. Schlafstelle m. K. kl. Ulrichsstr. 6, II.

**Eleg. möbl. Wohnung**
mit sep. Eing., auch mit Burschengel., zu bez. Brüderstraße 13, I.

**Möbl. Zimmer** am 1. April zu vermiethen **gr. Märkerstraße 10, 1 Tr.**

**Freundl. möbl. Zimmer g. nahe der Poststraße Rathhausgasse 11.**

Möbl. St. m. B. a. e. H. Kaulenberg 1, II.

Anst. Schlafstelle gr. Ulrichsstr. 52, 1 Tr.

2 anst. Schlafst. m. K. Augustastr. 3, III. Das. werden Näharbeiten angenommen.

Ein kleiner Laden, Mitte der Stadt, jetzt oder zum 1. Juli gesucht. Bitte Off. unter **Th.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Hall. Turn-Verein.**
**Montags und Donnerstags Uebung.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780321010/fragment/page=0003

## Bekanntmachung.

Die Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk des unterzeichneten Landwehr-Bataillons finden für das Jahr 1878 in der nachfolgend angegebenen Zeit statt:

**2. Compagnie.**

Beidersee am 25. März Vormittags 9 Uhr,
Trotha am 25. März Mittags 12 Uhr,
Giebichenstein am 25. März Nachm. 3 Uhr,
Dölau am 26. März Vormittags 9 Uhr,
Hohenthurm am 26. März Nachm. 2 Uhr,
Gröbers am 27. März Vorm. 10½ Uhr,
Ammendorf am 27. März Nachm 3 Uhr,

**3. Compagnie**

auf dem Hofe der Moritzburg am Paradeplatze in Halle a/S.

Jahrgang 1871 und 1875 am 29. März Morgens 8 Uhr,
Jahrgang 1872 und 1876 am 29. März Vormittags 10 Uhr,
Jahrgang 1873 am 29. März Mittags 12 Uhr,
Jahrgang 1874, 1877 u. unbrauchbare Soldaten am 29. März Nachmittags 3 Uhr

Zu diesen Control-Versammlungen haben sämmtliche im Bezirk sich aufhaltende Offiziere, Aerzte, obere Militärbeamte und Mannschaften im reservepflichtigen Dienstalter, sowie auch die der Marine-Reserve angehörenden Mannschaften der Flotten- Stamm- u. Werft-Division zu erscheinen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, **daß besondere Ordres nicht mehr ausgegeben werden, die Betreffenden vielmehr in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigte Ausbleiben die gesetzliche Strafe nach sich zieht.**

Halle, den 16. Februar 1878.

**Königl. Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle a/S.) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.**

---

**Grüne eingemachte Schnittbohnen** in Ankern und ausgewogen empfiehlt

**G. Friedrich.**

---

**Schöne Pfeffergurken,** in Fässern, sowie jedes Quantum, empfiehlt **G. Friedrich.**

---

Echte fette **Harzkäse,** vorzüglich im Geschmack, versendet **billigst**

**A. Stamm,** Harzgerode im Harz.

---

# Auction.

**Montag den 25. März c. u. folg. Tag von Nachmittags 1 Uhr ab** versteigere ich **gr. Wallstraße 4b** in der Jahnschen Nachlaßsache: versch. Mahag.-Möbel, darunter 1 Cylinder-Büreau, 1 Büffet, Sophas, Spiegel, Schränke, Waschtische, 1 Damenschreibtisch ꝛc.; ferner: Frauenkleidungsstücke, Wäsche, 1 Stutzuhr, 1 gold. Damenuhr, 2 gold. Ketten, verschied. Silberzeug, sowie Glas, Porzellan ꝛc.

**W. Elste,** ger. Auktions-Kommissar.

---

## Herren- u. Knabenmützen

in den neuesten Façons, sowie

## Confirmanden-Mützen

zu den billigsten Preisen empfiehlt die

**Mützen-Fabrik Schülershof 9.**

---

Bei **Petersen,** Schulberg: 35 Bilder aus K. Wilhelms Leben, m. Text, gr. Prachtöd., 1½ ℳ, sein u. d. Kronprinzen Bild, Oeldr., groß, 4°, à 1¼ ℳ!!! Einsegn.-Bücher, Prachtb. in Gold 1½—3 ℳ ═ Classiker: Göthe 4, Schiller 3 ℳ ═ Schul- u. Lesebchr. — billigst, alt! u. neu!

---

Ein neu erbautes **Wohnhaus,** 7 kleine Wohnungen enthaltend und in der Nähe der Raffinerie belegen, ist mit einem angrenzenden 1½ Morgen großen Garten für 16000 ℳ, bei 6000 ℳ Anzahlung zu verkaufen.

Auf Wunsch kann der Garten bis zu zwei Morgen vergrößert werden. Das Nähere

**Königsstraße 6, part.**

---

Ein **Haus** mit Laden, flotter Restauration, Viktualiengeschäft, gute Lage, vollst. Inv., gut rent. (5400 ℛ), ist Krankheitshalber mit 500 ℛ Anzahl., Restgelder 5 Jahre fest, zu verkaufen durch **Zenner,** Luckengasse 3a.

---

**200 Thlr.** werden hinter 400 ℛ gesucht durch **Zenner,** Luckengasse 3a.

---

**500 Thlr.** auf 1. Hyp. ges. d. **Zenner.**

**700—800 Thlr.** 1. Hyp. ges. d. **Zenner.**

---

Ein **Haus** mit Garten in Giebichenstein, gute Lage (2400 ℛ), Anzahlung 600 ℛ, zu verkaufen durch **Zenner,** Luckengasse 3a.

---

Eine gangbare **Restauration** mit Garten, Kolonaden, heizbarer Kegelbahn, gute Lage, gut rent., ist sofort zu verpachten durch

**Zenner,** Luckengasse 3a.

---

Ein verheiratheter, kräftiger, gesunder Mann in gesetzten Jahren, welcher mit Pferden gut umgeht, sich keiner Arbeit scheut, sucht Stellung bei Kaufleuten oder Fuhrherren. Näheres durch **Zenner,** Luckengasse 3a.

---

## Die städtische Bürgerschule

beginnt das neue Schuljahr **Montag, den 1. April cr.,** deshalb bitte ich, die Kinder, welche obige Lehranstalt vom gedachten Termine ab besuchen sollen, in den **Vormittagsstunden des 25. und 26. d. Mts.** unter Vorlegung des Impfscheines gefälligst bei mir anmelden zu wollen.

Halle, den 16. März 1878. **Scharlach,** Schuldirektor.

---

Ende dieses Monats wird der Verkauf von Cigarren in meinem Geschäft aufhören. **Im Laufe dieser wenigen Tage** werde ich den Rest meines Lagers **durch Preise, die ich nicht weiter annonciren werde,** dem Käufer aber mindestens **33⅓ %** im Vergleich zu reellen Detailpreisen **ersparen** sollen, möglichst zu räumen suchen. **Gleichzeitig erlaube ich mir allen denjenigen Herren, welche mich jahrelang durch ihre regelmäßigen Einkäufe oder öfteren Aufträge beehrt haben, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.**

**104. Leipzigerstr. 104. G. Gröhe.**

---

**Möbel-Magazin von H. Diessner,** Brüderstraße 13, empfiehlt: **gut gearb. 2-thür. mahag. u. birk. Kleiderseckretäre 15 ℛ, pol. Kleiderschränke 9 ℛ, Kommoden 7 ℛ, Rohrstühle 1½ ℛ, 2-thür. Küchenschränke mit Glasaufsatz 9 ℛ, starke Bettstellen 3½ ℛ, Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegelschränke, Wäscheschränke und alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen. Abzahlungen gestattet.**

---

## Der gerichtliche Ausverkauf

der zur **Julius Lüttig'schen Concursmasse** von **Giebichenstein** gehörigen

## Holz-Vorräthe,

welche am **Bahnhof Trotha** lagern, wird **fortgesetzt täglich Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr.**

**Bernh. Schmidt, Masse-Verwalter.**

---

## Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **A. J. Hagelberg'schen Concursmasse** gehörigen Lagers von **Leinen-, Wollen-** und **Baumwollenwaaren** wird **Vormittags** von 9—12 und **Nachmittags** von 3—6 Uhr im **Geschäftslocale, Schülershof Nr. 22** (am Markt), fortgesetzt.

Namentlich sind noch **Herrenröcke** in allen **Größen, Knaben-Jaquettes** und **Hosen, weiße** und **blauweiße Arbeitshemden** zu **billigen Preisen** vorhanden.

**Bernh. Schmidt,**
Massenverwalter.

---

## Umzüge jeder Grösse

**übernimmt bei billigster Preisberechnung**

**C. Dettenborn,**
Halle a/S.,
***gr. Märkerstrasse Nr. 24.***

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, dass ich ausser meinem Geschäft **Leipzigerstrasse 22** noch ein **zweites**

**Königsstrasse Nr. 19**

in dem Hause der Herren Schulze & Schreiner

eröffnete und auch im neuen Geschäfts-Local wie im alten alle modernen **Haararbeiten,** als: **Zöpfe, Chignons, Haarschnüre, Armbänder** etc. **sauber** und **billig** angefertigt werden.

Zugleich empfehle den geehrten Herren von Halle u. Umgegend meine

**Frisir-, Rasir- u. Haarschneide-Kabinete**

**Leipzigerstr. 22. Königsstr. 19.**

(T. 1301) ***Eduard Driebe.***

---

## Halle'scher Theater-Verein.

Nachdem der am Donnerstag den 14. d. M. erfolgte vorläufige Abschluss der Actien-Zeichnungen die Summe von rot. 100 000 ℳ ergeben hat, ist es dem unterzeichneten Comité möglich gewesen, die Kaufanstellung des alten Theatergebäudes zu prolongiren.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniss bringen, ersuchen wir um fernere rege Betheiligung bei der Actienzeichnung.

Ausser den hiesigen Bankfirmen sind auch die Unterzeichneten gern bereit, Zeichnungen entgegen zu nehmen.

Halle, den 20. März 1878.

**Das provisorische Comité.**

**A. Ernst. E. Friedrich.** Prof. Dr. **Gosche. E. Grebin. Th. Hänert. L. Jentsch.** Prof. Dr. **Knoblauch. O. Köbke. B. Lutze. v. Radecke. W. Rauchfuss. O. Stengel.** Dr. **Tausch. H. Werther. H. Wessel. W. Zander.**

---

**Die Hutfabrik von *August Berger* empfiehlt ihre Strohhutwäsche ergebenst.**

---

**Jungen Damen** ertheilt gründlichen Unterricht in allen **Weißnähereien** u. **Stickereien.** Auch wird Kindern daselbst **Stricken** gelehrt.

***C. Wagener,***
**Brüderstraße 15, Hof 1 Tr.**

---

**Prakt. Violin-Unterricht ertheilt**
***C. Horn,*** **Harzgasse 9.**

---

## Strohhüte

zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** werden angenommen, die neuesten Modelle liegen zur Ansicht bereit.

***A. Burghardt,*** **Leipzigerstr. 17.**

Auch können sich noch einige Lehrlinge melden.

---

## Clavier- und Schreib-Unterricht

ertheile mit Garantie,

## Malen, Lackiren u. Firmaschreiben

solid und billig bei

**C. Landmann,** Steinstraße Nr. 46, I.

---

**Plissé** brennt am allerbesten, Elle 2 ₰, Falten festliegend Brüderstr. 13.

---

## 4000 Thlr.

zum 1. April gesucht. 2000 ℛ unter der Feuerkasse. Offerten unter **F. B.** bei **Rudolf Mosse, Halle a/S.** niederzulegen.

---

## 2100 Mark

zu Ostern, hat auf 1. Hypothek auszuleihen

***A. Bleeser,*** **Schmeerstraße 25, II.**

---

**Baugelder**

sind gegen sichere Kaution auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

**Kapitalien sind gesucht**

auf erste Hypotheken zu 5% Zinsen gegen Verpfändung hiesiger Grundstücke.

**F. Schiller,** Riemeherstr. 13.

---

## Polytechnische Gesellschaft.

Versammlung **Donnerstag** den 21. März Abends 8 Uhr in der „Tulpe" — Herr Ingenieur Münter über: „Fabrikation von Zinkblech."

**Der Vorstand.**

---

## Hallescher Beamten-Verein.

**Generalversammlung**

**Dienstag den 26. März Abends 8 Uhr in der „Tulpe."**

Tagesordnung:

1) Wahl des Vorstandes,
2) Lokalfrage,
3) Aufnahme neuer Mitglieder.

Diejenigen Herren Collegen, welche in der Versammlung vom 16. d. M. nicht erscheinen konnten, werden bei dieser Gelegenheit noch **ohne Ballotage** aufgenommen.

---

***Stadt-Theater.***

**Donnerstag den 21. März.**

Mit aufgehobenem Abonnement.

**Zum Benefiz für Fräulein**

**Anna Gumtau.**

## *Der Freischütz.*

Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein. ***Anna Gumtau.***

---

## Neues Theater.

**Donnerstag den 21. März 1878.**

**24. grosses Symphonie-Concert**

**zur Vorfeier des 81. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.**

***Programm.***

I. Theil:

1. **Jubel-Ouverture** v. C. M. v. Weber.
2. Zug der Frauen a. d. O. „Lohengrin„ v. R. Wagner.
3. **Kaiser-Marsch** v. R. Wagner.

II. Theil:

4. **Symphonie C moll** v. L. v. Beethoven.
5. Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Haydn für Streichorchester.
6. **Gr. patriotische Phantasie** v. Conradi.

Billets 3 Stück 1 ℳ sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, sowie im Lokale selbst zu haben.

Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 ₰.

***W. Halle,*** Stadtmusikdirector.

---

## Fr. Kohl's Restaurant.

**Donnerstag Abend von 6 Uhr ab**

## *Speckkuchen.*

---

**Restaurant z. Englischen Garten, Fleischergasse 13.**

***Musikal. Abendunterhaltung.***

**Neue elegante Bedienung.**

---

## H. Gläser's Restaurant,

**Domplatz.**

**Heute Donnerstag früh Speckkuchen.**

---

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780321010/fragment/page=0004